

Herr Patterson, einer der sieben Aufseher des Staatsgefängnisses, empfing uns an der Thür. Er hatte eben nebst einem seiner Collegen die monatliche Aufsicht über das Haus, und war mit einer genauen, oft wiederholten Untersuchung aller Gegenstände desselben beschäftigt. Einer der Wärter war an demselben Tage bestraft worden, weil er in einer Aufwallung des Zorns einen Gefangnen gemißhandelt hatte.

Als wir noch mit Herrn Patterson sprachen, meldete ein Wärter die Ankunft eines neuen Gefangnen. — „So etwas haben wir noch nicht gesehen! fügte er hinzu. Das ist der abscheulichste Bösewicht, den es nur geben kann! Nur nach dem heftigsten Widerstande hat man sich seiner bemächtigen können. Zehn Leute haben ihn kaum gebändigt, und drei davon hat er schwer verwundet. Noch in Ketten hat er sich wehren wollen, und man kann sich ihm nur mit Vorsicht nähern.“ — Wo ist er jetzt? fragte der Aufseher. — „In der Gerichtsstube mit dem Kerkermeister, zwei Wächtern und vier Constablern.“

Folgen Sie mir dahin, sagte der Aufseher: ich will mit ihm selbst sprechen und ihn ruhiger stimmen. Wir gingen.

Nie werde ich den Anblick vergessen, den ich hatte, als ich in den Gerichtssaal trat. Ich erblickte einen jungen, schön gewachsenen Mann mit einem höchst edlen Gesichte, das selbst die convulsivische Bewegung eines wüthenden Zorns nicht hatte entstellen können. Aufmerksam betrachtete ich ihn. Seine Augen voll Feuer zeugten die Gluth des Gemüths. Er hatte am linken Schlas eine leichte Wunde, die seiner Physiognomie noch höheren Ausdruck gab. Seine lichtbraunen Haare erhöhten die weiße Farbe seiner Haut nur noch mehr. Er fiel mir so auf, daß ich ihn noch jetzt malen könnte.

Hände und Füße waren ihm mit Stricken gebunden und zwei Männer hielten ihn, denen man Angst und Furcht in der Miene las.

Man binde ihn los! sprach ernst der ehrwürdige Aufseher.

Nehmen Sie sich in Acht, was Sie da thun! antwortete ein Constabler. Ist dieser Wüthende wieder frei, so ist er im Stande das ganze Gefängniß zu ermorden. Man sollte ihn lieber jetzt, wo er sich nicht rühren kann, in ein Loch werfen und ihn da vor Hunger umkommen lassen. Es ist ein wildes Thier, das man nie wird zähmen können.

Schämen Sie sich, so zu sprechen, erregnete der Aufseher: beleidigen Sie die Menschheit, selbst in ihren beweinenwerthesten Verirrungen nicht so. Man gebe mir die Registratur über den Gefangnen.

Der Constabler übergab ihm das Papier. Der Aufseher las es aufmerksam. — Heinrich Fitz-Allan, sagte er dann: versprechen Sie mir, sich aller Gewaltthatigkeiten zu enthalten? Sie würden unnütz seyn und Sie nur Maßregeln der Strenge aussetzen, welche Sie so leicht vermeiden können.

Ich verspreche nichts, erwiederte der Gefangne mit wildem Tone: Ihr ungerechten, grausamen Menschen, nehmt mir das Leben, das ist der einzige Dienst, den Ihr mir leisten könnt.

Zweifeln Sie denn noch an der Gerechtigkeit Ihrer Verurtheilung? Haben Sie nicht Patrice Burke, Ihren Landsmann, angefallen, haben Sie ihn nicht tödtlich verwundet?

Die Gesetze versagten mir mein Recht, ich nahm es mir selbst; es ist mein natürliches Recht, dessen ich mich bediente.

Das Recht, sich selbst Gerechtigkeit zu verschaffen, gilt nur in den Wäldern, wo die Wilden haufen, nicht in der bürgerlichen Gesellschaft.

Ich verließ mein Vaterland, um eine Beleidigung zu rächen, ich glaubte in dieser gerühmten Republik Freiheit zu finden! Da liege ich nun in Fesseln!

Das Verbrechen führte Sie in diese, die Gerechtigkeit hält Sie darin zurück, Neue kann Sie daraus retten. Glaubten Sie denn die Freiheit des Verbrechens bei uns zu finden? Die hätten Sie eher beim Despotismus suchen sollen?

Ich fühlte mich zum Befehlen geboren, und bin ein Sklave!

Ein Sklave des Lasters, ja! Aber die Tugend kann diese Sklavenketten lösen.

Was wollen Sie aus mir machen?

Einen rechtlichen Mann, einen guten Bürger. Wir wollen Ihnen richtige Ansichten geben, ehrenwerthe Gefühle einflößen, die Rohheit Ihrer Sitten mildern, Sie an Ordnung und Arbeit gewöhnen.

Was? an Zwangarbeit?

Nein, Sie werden sich selbst Arbeit als Wohlthat erbitten.

Nimmermehr!

Ehe drei Tage vergehn. Aber Sie leiden. Ihre Lage betrübt mich.

Beklagen Sie etwa mein Schicksal?